



Das Hallenbad an der Cuxhavener Beethovenallee in der vorhandenen Form neu zu errichten, mache keinen Sinn, argumentieren Vertreter örtlicher Schwimmvereine und des Dachverbands „Sport in Cuxhaven“: Sie hoffen, dass sich ein erweitertes Angebot doch noch realisieren lässt. Foto: Reese-Winne

# Modulprinzip nährt Bad-Träume

**Schwimmstätten-Neubau:** Suche nach bezahlbarem Gesamtpaket lässt manchen gen Westen blicken

Von Kai Koppe

**CUXHAVEN.** Unter den Befürwortern eines „großen“ Hallenbad-Neubaus sorgt seit geraumer Zeit ein niederländisches Modell für Gesprächsstoff: „Einfach schwimmen“ lautet ein Slogan, unter dem eine Firma aus dem Raum Utrecht Schwimmstätten-Lösungen von der Stange vermarktet. In der kostenschonenden Modulbauweise erkennt mancher bereits einen Weg, um an der Beethovenallee mehr zu erreichen als bloß eine Neuauflage des Status quo mit fünf Schwimmbahnen.

Architektonisch wie ausstattungs-mäßig beschränken sich die Badbauer aus den Niederlanden auf das Wesentliche, sprich: auf ein 25 mal 21 Meter großes Bassin, das groß genug für acht Schwimmbahnen ist. Der Club dabei: Drei dieser Bahnen lassen sich mit einem Hub-Boden in einen vom übrigen Becken getrennten Nichtschwimmerbereich verwandeln. Kontroversen, die in Cuxhaven die Debatte um den Hallenbad-Neubau bestimmt hatten, wären bei so einer „All-in-one“-Lösung auf einen Schlag vergessen.

Zur Erinnerung: Auf dem Höhepunkt der Bad-Diskussion im zurückliegenden Frühjahr hatte die Stadtverwaltung deutlich gemacht, keinerlei Spielräume für derartige „Extras“ erkennen zu können. Grund waren Bestimmungen zu den Fördermitteln aus dem Kommunalinvestitionspaket (KIP), an welche das Neubauprojekt geknüpft wurde: Sie ließen nicht mehr als einen den derzeitigen Dimensionen entsprechenden Neubau zu, hieß es aus den

Verwaltungsetagen. Ein anschließend von der Ratspolitik gefasster Beschluss ließ sich als Vorschlag zur Güte interpretieren: Zwar folgte die Ratsmehrheit den Vorstellungen des Oberbürgermeisters und seiner Kämmerei, behielt sich aber vor, innerhalb des Ausschreibungsverfahrens zu prüfen, ob die Mittel im Endeffekt nicht doch mehr erlauben würden als die Umsetzung eines von Bürgerseite als „Sparversion“ gescholtenen Neubaus mit fünf Bahnen.

## Hoffnung auf „mehr“

Die Hoffnung, dass schlussendlich doch noch mehr drin sein könnte, erhält durch Beispielrechnungen des erwähnten Utrechter Modells Nahrung: Nach Unterlagen, die unserer Redaktion vorliegen, sehen sich die Holländer offenbar imstande, eine Standardlösung mit acht 25-Meter-Bahnen ab 4,45 Millionen Euro anzubieten – eine Offerte, die Sportfunktionäre, aber auch Teile der Politik elektrisierte.

Ohne auf Preise einzugehen, bestätigte der SPD-Ratsfraktionsvorsitzende Gunnar Wegener, dass in Ratskreisen über solche Modulbau-Varianten geredet werde. Nach Angaben von Sportreferent Mirco Finck, der vor eini-

ger Zeit eine Bäderfachtagung in Hannover besuchte, gibt es am Markt nicht nur einen Anbieter, sondern Firmen mit ähnlich gelagerten Angeboten, die er jedoch ganz bewusst nicht gegeneinander abwägen wollte: „Das Bauvorhaben“, betonte Finck, „wird von der Nordseeheilbad GmbH abgewickelt.“

Dabei muss die Kurverwaltung in jedem Fall den Vorgaben des Vergaberechts Rechnung tragen – ein Umstand, auf den der CDU-Ratsfraktionsvorsitzende Thiemo Röhler noch einmal hinwies, um der Vorstellung vorzubeugen, dass die Kurverwaltung nach eigenem Gusto einen Anbieter mit dem Bad-Neubau beauftragen könnte. Und bei allem Charme birgt die beschriebene „Bad-Lösung von der Stange“ doch auch Probleme. Darauf wies Röhlers Ratskollege von der SPD hin: „Sobald man baulich etwas ändern möchte, wird das sehr schnell sehr teuer“, warnte Wegener und erwähnte im selben Atemzug eine an der Beethovenallee vermutlich notwendig werdende Pfahlgründung.

Das eingangs erwähnte Konzept sei, so bilanzierte Wegener gleichwohl, aber „durchaus ernst zu nehmen“. Ungewiss bleibe je-

doch, ob es tatsächlich umzusetzen sei, sagte der SPD-Politiker und erinnerte noch einmal daran, dass die Fördermittel, die der Stadt über das niedersächsische Kommunalinvestitionsförderungsgesetz zugebilligt werden, bei rund 8,2 Millionen Euro (inklusive des städtischen Eigenanteils von circa 790 000 Euro) erschöpft sind. Wie mehrfach berichtet, soll das Geld nicht vollständig in den Schwimmbadbau fließen, sondern auch für die energetische Sanierung mehrerer städtischer Gebäude (VHS, Schulhäuser) verwendet werden. Im kommenden Jahr müssten die genannten Projekte vermutlich bereits in Angriff genommen werden – aufgrund eines eng gestrickten Zeitplans: Von Fristverlängerung könne offiziell nicht die Rede sein, warnte Detlev Holz, stellvertretender Leiter des städtischen Finanzressorts.

## Mittel falsch eingesetzt?

Mit dem Ziel, zeitlichem Druck, vor allem aber möglichen förderrechtlichen Zwängen zu entgegen, erneuerte die Ratsgruppe „Die Cuxhavener“ vor einigen Tagen ihre Forderung, den Badbau losgelöst von Geldern aus Hannover zu betreiben. Deren Fraktionsvorsitzender Rüdiger Kurmann erinnerte daran, dass Fördermittel einzig und allein dafür eingesetzt werden dürften, um „das alte Hallenbad in Größe und Nutzbarkeit nur ersetzen“. Deswegen solle die Kurverwaltung Vorschläge machen, wie ein vernünftiges, größeres Bad auf eigene Faust realisiert werden könne. Die dafür vorgesehenen KIP-Mittel sollten stattdessen in Fotovoltaikanlagen für öffentliche Gebäude investiert werden.

## Was sind „KIP“-Mittel?

- Ausgeschrieben lautet die Abkürzung „Kommunalinvestitionsförderprogramm: Über den Umweg der Länder greift der Bund in dessen Rahmen den finanzschwachen Kommunen mit Geld unter die Arme.
- Cuxhaven wurde mit 7,4 Millionen Euro bedacht, zuzüglich der Eigenmittel ergibt sich ein Gesamtvolumen von mehr als 8,2 Millionen.
- Was förderfähig ist (und was nicht) hat der Gesetzgeber genau definiert.
- Aus Verwaltungssicht kommt vor Ort ein Förderschwerpunkt in Betracht: Die energetische Sanierung von Bildungsinfrastruktur. Damit ließe sich etwa eine Sanierung der Volkshochschule realisieren, aber auch der unter Energiespar-Aspekten erfolgende Neubau einer (Schul-)Schwimmhalle.